



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Bauformenlehre**

**Bühlmann, Josef**

**Stuttgart, 1896**

b) Sockelgesims

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77272)

168.  
Entwicklung.

Mit der Entwicklung des griechischen Säulenbaues sind feine fufsenden und bekrönenden Formen auch auf den Massenbau übertragen worden. In der antiken Baukunst finden sich vielfach Unterbauten und geschlossene Aufbauten mit Sockelfufen und Gesimsbekrönungen versehen, die unmittelbar den Tempelbauten entlehnt erscheinen. Der Massenbau erlangt jedoch seine volle Ausbildung erst an den Palaftbauten der Renaissance. In den mannigfaltigen Façadenbildungen derselben erscheint er in vielfachen Abstufungen, in denen namentlich die Gliederung der Mauerfläche allmählich von der derben Maffigkeit der Rustika zu den eleganten Flächen-theilungen mit Pilasterstellungen fortschreitet. Wenn nun die eingehende Betrachtung der Façadenbildungen einem späteren Abschnitt (Theil IV, Halbband 1, Abth. I, Abchn. 4, Kap. 1) dieses »Handbuches« vorbehalten bleiben soll, so erscheint es an dieser Stelle doch angezeigt, die in den Façaden als den sichtbaren lothrechten Außenflächen der Raumumschließung sich ergebenden Einzelformen in Kürze zu betrachten und so auf den erwähnten späteren Abschnitt vorzubereiten.

#### b) Sockelgesims.

169.  
Stufen-  
verbreiterung.

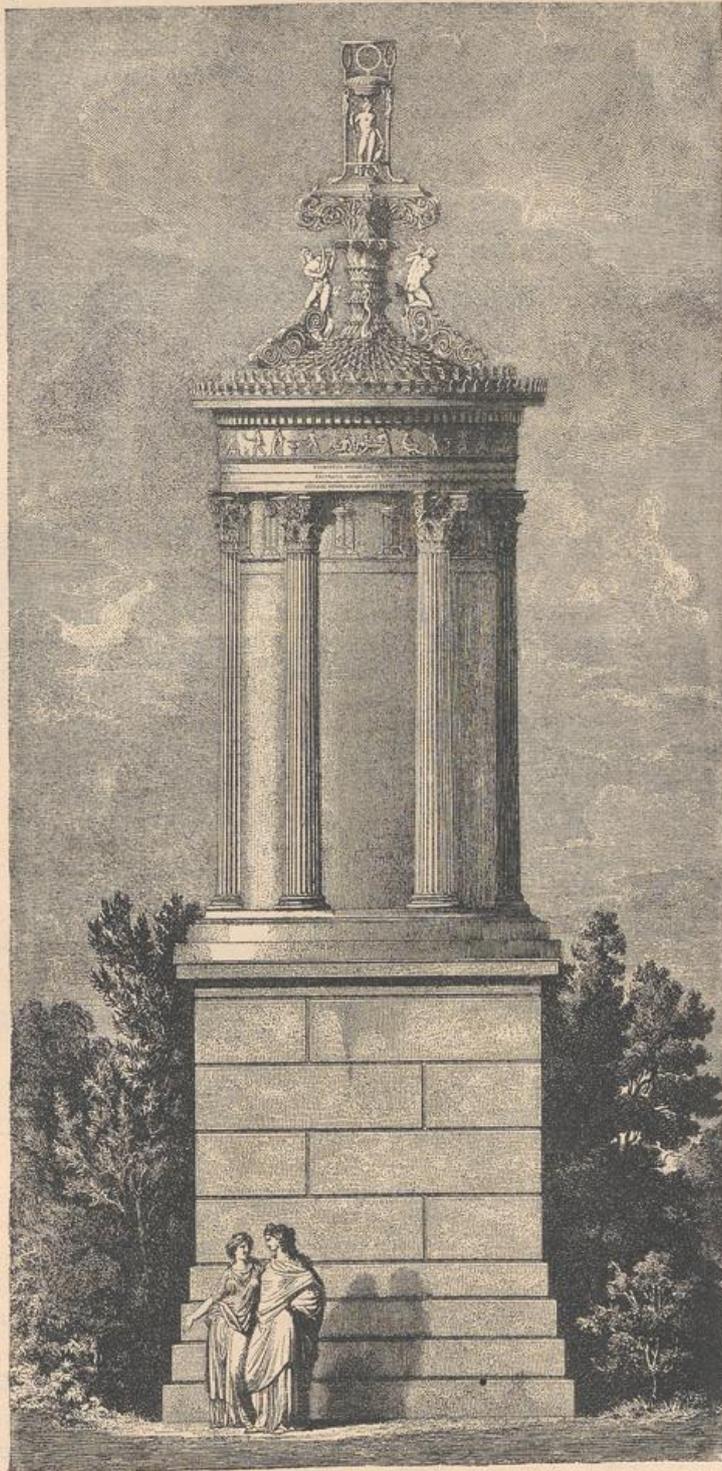
Die fufsenden Formen, die zunächst einer besonderen Betrachtung unterzogen werden sollen, bilden in ihrer Grundform entweder eine Abstufung oder einen hohen, wenig vorgehobenen Unterfatz. Es sind dies Formen, die, wie bereits früher bemerkt wurde, als die äußere lothrechte Seite einer durchgeschichteten Tafel zu betrachten sind, welche das Bauwerk über den umgebenden Erdboden erhebt. Auch da, wo das Innere des Unterbaues nutzbaren Raum enthält, bildet der Fufs immerhin eine Verbreiterung der Mauermaffe und erhöht so den Eindruck ihrer Standfähigkeit.

Die Stufenverbreiterung ist unmittelbar vom Stylobat griechischer Tempel abgeleitet, in welchem sie vielleicht einen Nachklang orientalischer Stufenunterbauten bildet. In ihrer Anwendung auf den Massenbau erhält sie gewöhnlich geringere Ausladung als beim Säulenbau, indem die Bedeutung als Treppe in Wegfall kommt. Sie erscheint unter griechischen Massenbauten als die gewöhnliche Sockelbildung. Zuweilen wird als Zwischenglied zwischen der Stufenverbreiterung und der Mauer eine Profilierung durchgeführt, die jene der Säulenfüsse nachbildet und die nun als der eigentliche Fufs der Mauer erscheint. Ein Beispiel der ersteren Art bietet der Unterbau vom Denkmal des *Lyfikerates* mit drei wenig vortretenden Stufen (Fig. 195<sup>95</sup>). In der letzteren Weise ist die Sockelgliederung unter den Seitenmauern des Erechtheions und an der Korenhalle gebildet (vergl. Fig. 67, S. 61). Eine eigenartige reiche Sockelgliederung zeigt der Zeus-Altar von Pergamon; über drei Stufen erhebt sich eine hohe, mit besonderen fufsenden und bekrönenden Profilen versehene Bank, über welcher zurückstehend eine reiche Profilierung den eigentlichen Fufs des reliefgeschmückten Unterbaues bildet (Fig. 196). In ähnlicher Weise wird man sich die Unterbauten vieler griechischer Bauwerke, z. B. auch des Maufoleums zu Halikarnassus, gegliedert zu denken haben.

Verwandt mit der letzteren Art der griechischen Sockelbildung sind die Stufensockel Florentinischer Paläste. Dieselben bilden in den meisten Fällen eine vorgehobene Bank, der eine oder mehrere Stufen untergelegt sind und auf welcher das fufsende Profil der Mauer aufsitzt. Dieses letztere besteht hauptsächlich aus

<sup>95</sup>) Aus: BAUMEISTER, a. a. O.

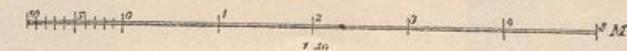
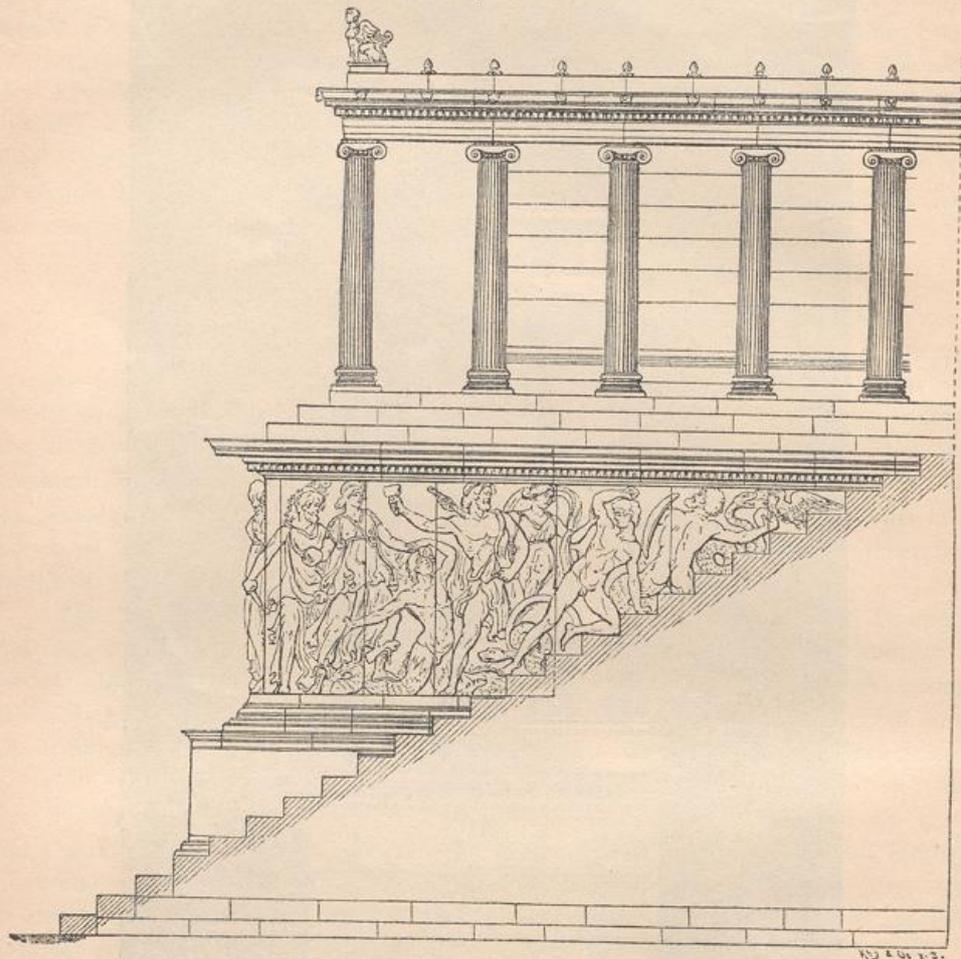
Fig. 195.

Denkmal des *Lysikrates* zu Athen.

(Mit der Reconstruction der Bekrönung von *Th. v. Hansen*<sup>95</sup>).

der abwärts gerichteten Sima, der zuweilen noch ein Rundstab oder Pfuhl und eine dünne Platte hinzugefügt sind. In einzelnen Fällen bildet ein Pfuhl die wesentliche fufsende Form, und derselbe ist alsdann durch Plättchen und Hohlkehle mit der oberen Mauerfläche verbunden (Fig. 197). Die Bank selbst ist mit besonderer Deckplatte und Fufsprofil versehen und ihre vordere Fläche zuweilen in weich ge-

Fig. 196.



Partie von der Umschließung des Zeus-Altars zu Pergamon.

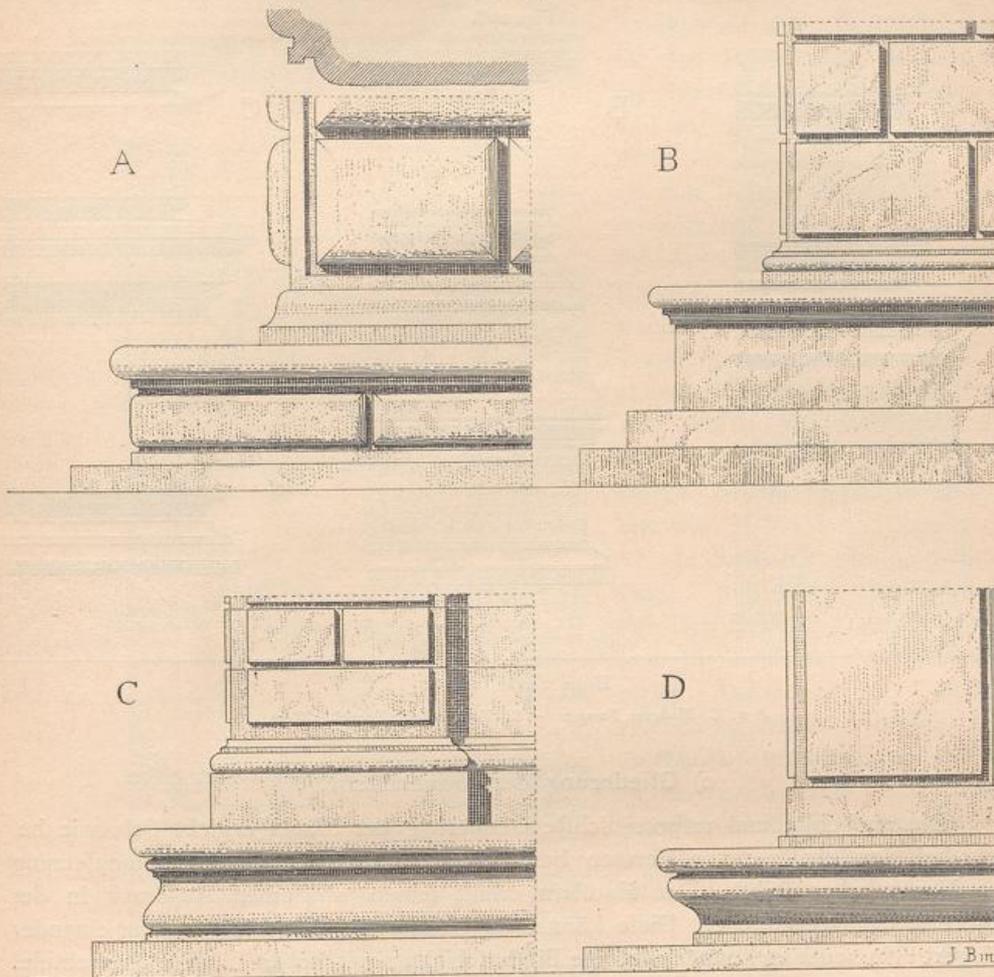
schwungener Profillinie gebildet (Paläste *Strozzi* und *Bartolini* in Florenz, Palast *Farnese* in Rom, Palast *Piccolomini* in Siena).

170.  
Unterfatz.

Anderer Art als die besprochenen Sockelbildungen sind jene Formen derselben, bei welchen ein hoher, wenig vortretender Unterfatz den Fuß der Mauer bildet. Dieser Unterfatz wird meistens aus großen Blöcken harten Gesteines gebildet, auf welchen sich alsdann die aus kleineren Werkflücken zusammengesetzte Mauer erhebt. Im Gegensatz zum aufgesetzten Rustika-Mauerwerk erhält ein solcher Sockel

glatte Fläche und sorgfältige Fügung. Die Mauer kann zwar unvermittelt auf einen solchen Unterfatz aufgesetzt werden; doch bilden hier meistens verschiedenartige fufsende Profile einen Uebergang (Fig. 198). Diese Profile erscheinen wiederum vielfach den Säulenfüßen entlehnt; doch machen sich hier auch eigenartige Formen,

Fig. 197.



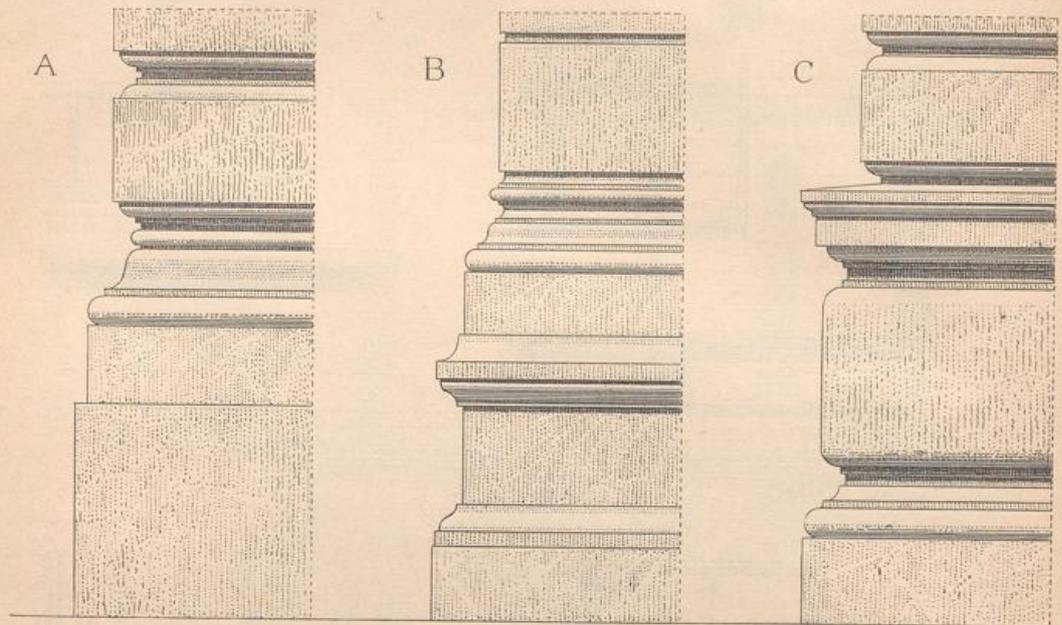
Stufensockel italienischer Paläfte.

- A. Vom Palaß *Strozzi* zu Florenz.      B. Vom Palaß *Piccolomini* zu Siena.  
C. Vom Palaß *Bartolini* zu Florenz.    D. Von der Villa *Papa Giulio* bei Rom.

wie sie ursprünglich etwa an Altären und Postamenten angewendet wurden, geltend. So wird auch hier die abwärts gerichtete Sima angebracht und oben gewöhnlich von kleiner Hohlkehle und Rundstab, unten von einem Wulft begleitet. Weitere Bereicherungen dieser Form können nach oben hinzutreten, durch Hinzufügen einer aufwärts gerichteten lesbifchen Welle oder Einziehung mit darauf folgendem Wulft.

Zuweilen werden die Werkstücke des Unterfatzes mit erhöhten Boffenflächen versehen und alsdann auf eine glatt gearbeitete Stufe gefetzt und nach oben mit einer profilirten Platte abgeschlossen. Ueber letzterer können abermals fufsende Profile den Uebergang zur Mauer bilden. Schliesslich kann auch die Sockelschicht verdoppelt und darüber mit fufsenden Formen zur Mauerfläche übergeführt werden.

Fig. 198.



Hohe Sockelformen.

A u. C. Moderne Formen. — B. Vom Palaß *Giraud* in Rom.

### c) Gliederung der Mauerfläche.

171.  
Mauerwerk  
aus  
Hauptein.

Die einfachste und ursprünglichste Gliederung der Mauer ergibt sich, wie bereits bei den constructiven Formen beschrieben wurde, aus der Zusammensetzung des Mauerwerkes selbst. Der Hauptein erhält seinen wirkamen Ausdruck in der Boffirung der Werkstücke. Diese können in gleichmäfsigen Schichten über einander gelagert sein, oder es können niedrige Binder-schichten mit hohen Läufern abwechseln. Structur und Färbung eines edeln Materials gelangen jedoch nur bei sorgfältiger, glatter Bearbeitung der Werkstücke zur Geltung. So wurden die aus Marmor hergestellten Mauern griechischer Tempel glatt bearbeitet, während namentlich an Unterbauten minderwerthiges Material nur boffirte Flächen erhielt. Bei Mauerwerk aus ungleichen Schichten kann der Gegensatz von hellem Material der hohen Läufer und dunkeln der niedrigen Binder eine lebendige Wirkung erzielen. Derartige Beispiele bieten die Mauern Florentinischer und Pisanischer Bauwerke.

172.  
Facades-  
gliederung.

Bei einem Aufbau aus Hauptein kann entweder das gesammte Mauerwerk in gleichartiger Weise behandelt werden, oder es können die verschiedenen Formen der Schichtung und der Behandlung der Aussenfläche der Werkstücke mit einander in Verbindung treten. Die erstere Art erscheint da angezeigt, wo der Aufbau einheitlich ist, also nur eine Raumhöhe oder ein Geschofs enthält. Wenn dagegen der